



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

III. Die staatlichen Verhältnisse

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)



## 2. DIE POMMERELLISCHE SEENPLATTE (5b in Abb. 343)

Zur Pommerellischen Seenplatte gehören die früher preußischen Landschaften des sogenannten „Polnischen Korridors“, der ohne Rücksicht auf Gebiete mit ausgesprochen deutscher Mehrheit quer durch Deutschland stößt und Ostpreußen vollständig vom Reiche trennt. Damit ist ein alter Traum der Polen in Erfüllung gegangen, die nun wieder über eine etwa 70 km lange Meeresküste verfügen, abgesehen von der 35 km langen Halbinsel Hela. In der Danziger Bucht, kaum 20 km von Danzig entfernt, ist Polens erster und einziger Kriegs- und Handelshafen Gdingen entstanden. Er liegt an der Bahnstrecke Berlin–Stettin–Danzig–Dirschau. Durch die kleine neugebaute Strecke Gdingen–Kokoschken hat er bereits direkten Anschluß an das polnische Eisenbahnnetz. Kürzlich ist die sogenannte „Kohlenmagistrale“, die kürzeste Verbindungsstrecke zwischen der Hafenstadt und dem ober-schlesischen Industriegebiet: Gdingen–Berent–Czersk–Bromberg–Hohensalza–Zdzunska-Wola–Wielun–Herby–Lublinitz (Abb. 373a) fertiggestellt worden.

Von der Küste landeinwärts erstreckt sich die Kassubische Schweiz, die ihren Namen wegen der durch die wechselvolle Landschaft der Gegend hervorgerufenen Schönheit mit Recht trägt. Der wellige Charakter der Moränenlandschaften, die größtenteils waldbedeckt sind, verleiht dem Lande mannigfache Reize. Die kleinen Fließchen haben sich häufig tief eingeschnitten und bilden malerische Schluchten. Verträumte Seen liegen mitten in ausgedehnten Kiefernwäldern. Der vielfach steinige Boden ist für die Landwirtschaft nicht sehr günstig; die Kassuben sind daher ein armes, aber doch zufriedenes Völkchen.

Nach S geht die Kassubei in die Tucheler Heide über, ein ausgedehntes Sandrgebiet, das weite Nadelwälder trägt, aber trotzdem besonders im hügeligen S manche landschaftliche Schönheit aufzuweisen hat. Am Nordrand der Heide und hart an der Grenze gegen Danzig liegt Dirschau (14), das sein Aufblühen der Lage an zwei Haupteisenbahnlinien verdankte, heute aber infolge der neuen Grenzziehung zu fast völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist.

Östlich der Weichsel schließen sich die beiden Landschaften Pomesanien und das Kulmer Land an. Während vom ersteren nur der S zu Polen gehört, ist das Kulmer Land ganz polnisch geworden. Es ist ein ziemlich ebenes Gebiet, das sich durch große Fruchtbarkeit auszeichnet und eine blühende Landwirtschaft besitzt. Weite Zuckerrübenfelder wechseln mit goldenen Weizenschlägen. Im N stellen sich schöne Mischwaldbestände ein. Auf dem hohen rechten Weichselufer liegt die Brückenstadt und Festung Graudenz, eine alte Ordensgründung, die jetzt nur noch 34000 E. zählt.

Die ganze Weichselniederung zwischen Thorn und Graudenz ist ein fast rein deutsches Gebiet. Sie gehört zu dem breiten deutschen Volks- und Sprachgürtel, der über den Netzedistrikt, Bromberg, Thorn und Graudenz das abgetrennte Ostpreußen mit dem Deutschen Reich verbindet (vgl. auch Bd. I, S. 120ff).

## III. DIE STAATLICHEN VERHÄLTNISSE

### A. GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG

Kurz nach der Mitte des 10. Jahrhunderts hören wir vom ersten geschichtlich verbürgten Auftreten der Polen (pole, polje = Feld, Flur) an der mittleren Weichsel und Warthe. Wahrscheinlich kamen sie von O oder SO, nachdem die Germanen das Land westwärts verlassen hatten. Durch Zusammenfassung verschiedener slawischer Stämme, der Lentschyzer, Polanen, Kujawier, Masuren und der Wislanen, die wahrscheinlich mongolischen Ursprungs sind, entsteht das erste polnische Staatswesen unter König Mieczyslaw (960 bis 992). Der Nachfolger Bolislaw Chrobry (992 bis 1025) ist



als eigentlicher Schöpfer und Gründer des Polnischen Reiches anzusehen. Denn er hat es verstanden, die ganze Gruppe der westlichen Slawen seiner Herrschaft zu unterwerfen.

Im nächsten Abschnitt polnischer Geschichte bis etwa zur Mitte des 14. Jahrhunderts verschiebt sich der Schwerpunkt des Reiches stark nach Osten. Bereits in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts hat Polen keinen Anteil mehr an der Ostseeküste. Dafür nimmt es die Expansion nach dem O wieder auf. Das sogenannte „Rotrußland“, ein großer Teil Galiziens und die Ukraine, werden dem Reiche einverleibt. Von besonderer Bedeutung wird die Personalunion mit Litauen 1386 durch Vermählung der polnischen Königin Jadwiga mit dem litauischen König Jagello, wodurch Polen im O einen weiteren gewaltigen Landzuwachs zu verzeichnen hat. Es erstreckt sich jetzt vom Schwarzen Meer bis zu den Wasserscheiden des Dnjepr und der Düna und ist damit der mächtigste slawische Staat geworden, gegen den Rußland und Böhmen weit zurückstehen. Für das Jahr 1520 gibt man für Polen-Litauen eine Fläche von fast 1 Mill. qkm mit einer Bevölkerung von 15 Mill. an. Politischer Mittelpunkt dieses Großstaates wird nunmehr die Residenz Warschau.

Die nächste Epoche ist eine Zeit des Verfalls und des Rückgangs, die schließlich zur Katastrophe führte. In den Jahren 1772, 1793 und 1795 erfolgten die drei Teilungen Polens, durch die Posen und Westpreußen zu Preußen kamen. Galizien und das Gebiet nördlich davon fielen an Österreich, der große Osten an Rußland.

Im Jahre 1807 erlangten die Polen nochmals eine gewisse Selbständigkeit, als durch

Napoleon das Herzogtum Warschau gegründet wurde, das zwei Jahre später zu einem Gebiete von 154 000 qkm anwuchs, indem österreichische Teile Galiziens zwischen Pilica und Weichsel dazugeschlagen wurden. Der Wiener Kongreß schuf dann 1815 Kongreßpolen (Abb. 352), das bedeutend kleiner und eine Zeitlang als Königreich ziemlich selbständig war, bis ihm die Russen nach den polnischen Aufständen von 1830 und 1863 ein Ende bereiteten. Polen verlor jetzt alle eigenen Rechte und mußte es sich gefallen lassen, 1867 als Weichselgebiet völlig im Russischen Reiche aufzugehen.

Dieser Zustand herrschte bis zum Weltkriege, der für Polen eine neue Entwicklungsperiode brachte. Denn als selbständige Republik ging es aus ihm hervor. Es nutzte unter Beistand der Entente<sup>1</sup> die Schwäche seiner Nachbarn aus, um große Stücke von Deutschland, Österreich-Ungarn und Litauen an



352. Der Staat Polen und die frühere staatliche Zugehörigkeit seiner Gebietsteile. Das Gebiet von Wilna wird noch heute von Litauen beansprucht (vgl. Abb. 1043).

<sup>1</sup> Vgl. René Martel, Les Frontières orientales de l'Allemagne. Deutsch von W. Scheuermann. Oldenburg 1930. v. Seydlitz, Handbuch. 27. Bearbtg. II.



sich zu reißen, und wuchs zu einem Reich von fast 390 000 qkm mit einer Bevölkerung von 30,4 Mill. (1929) an. Fast schien es, als ob der junge Staat abermals zum Tode verurteilt war, als 1920 die Bolschewisten bereits vor den Toren von Warschau standen. Doch vermochten die Polen noch im letzten Augenblick mit französischer Hilfe ihre Hauptstadt und damit ihr Reich zu retten.

Während Polen früher mehr ein Vermittler zwischen O und W war, bildet es heute als stärkstes Glied in der Kette der osteuropäischen Randstaaten eher einen Riegel zwischen Deutschland und Rußland. Mit diesem Reich hat es im Verlauf seiner Geschichte den scharfen Kampf um die Vorherrschaft in der Slawenwelt geführt, und zwar bis zum 17. Jahrhundert mit gutem Erfolg. Dann mußte es von seinem Führerposten zurücktreten und ihn den Russen überlassen.

Eine Anlehnung an seinen westlichen Nachbar Deutschland war nach dem Kriege schwer möglich, so daß es ein enges Bündnis mit Frankreich schloß, das dem jungen Staatswesen seine Hilfe in verschiedenster Hinsicht angedeihen ließ. Im Lande selbst sind die Gegensätze zwischen den einzelnen Landesteilen, namentlich zwischen den früher preußischen Teilen im Westen und den altrussischen Teilen östlich Kongreßpolens — besonders auch in kultureller Hinsicht — so außerordentlich groß, daß es fraglich erscheint, ob und wann sie sich je ganz überbrücken lassen.

## B. BEVÖLKERUNG

Seiner Bevölkerung nach ist Polen durchaus ein Nationalitätenstaat, in dem die eigene Bevölkerung selbst nach polnischen Angaben nur 69 v. H. beträgt. Fast ein Drittel sind also Fremdstämmige, in erster Linie Ukrainer, Juden, Deutsche, Weißrussen und Litauer. Das Kerngebiet der polnischen Bevölkerung ist natürlich Kongreßpolen, das eigentliche Weichselland (Abb. 353). Die Ukrainer bewohnen das östliche Galizien, die Weißrussen die östlichen Grenzgebiete, die Litauer die nördlichen, besonders das Wilnagebiet, während die Deutschen selbstverständlich in den früher preußischen Provinzen am häufigsten vertreten sind. Aber auch im übrigen Polen finden wir viele deutsche Kolonien (Abb. 354), ist doch z. B. Lodz erst durch die Einwanderung zahlreicher deutscher Tuchmacherfamilien zu einer der bedeutendsten Industriestädte geworden, in der heute noch mehr als 30 000 Deutsche leben. Die Juden endlich sind über das ganze Land recht zahlreich verstreut und bewohnen in erster Linie die Städte, in denen sie häufig mehr als 50 v. H. der Einwohner bilden. Gegen alle diese Minderheiten, besonders gegen die Deutschen und die Ukrainer, führen die Polen einen erbitterten Kampf. Die Deutschen, die nicht das polnische Staatsbürgerrecht besitzen, d. h. die erst nach 1908 in das Gebiet des heutigen Polen gekommen sind oder die für Deutschland optierten, wurden fast restlos ausgewiesen. Unzählige hat man die Existenzmöglichkeit genommen und sie so zur Auswanderung gezwungen. Besonders haben die deutschen Schulen zu leiden, denen man die größten Schwierigkeiten macht. Häufig wurden Dorfgemeinden getrennt, um dadurch die für eine deutsche Schule erforderliche Zahl von Schülern nicht zusammenkommen zu lassen und so die deutschen Kinder in polnische Schulen zu zwingen. Eine kleine Vorstellung von dem Kampf Polens gegen deutschen Grund und Boden mag folgende Übersicht geben:

Bis zum 1. 1. 1928 wurden von deutschem Besitz enteignet:

1. Großgrundbesitz	89 Objekte	95 386 ha
2. Kleinerer Landbesitz und Rentengüter	3644 „	53 662 „
3. Städtische Grundstücke und Einrichtungen der öffentlichen Wohlfahrt	1625 „	
4. Industrie- und Handelsunternehmungen	272 „	

Dazu wurden rund 4000 Ansiedler mit einer Gesamtfläche von 60 000 ha annulliert. Mittels der Agrarreform hat Polen weitere 31 370 ha den deutschen Händen entrissen.



Die Verteilung der Nationalitäten ist etwa folgende:

[Polnische Statistik]

Polen . . . . .	69 v. H.
Ruthenen (Ukrainer) . . . . .	14 v. H.
Juden . . . . .	8 v. H.
Deutsche . . . . .	4 v. H.
Weißrussen . . . . .	4 v. H.
Litauer und sonstige . . . . .	1 v. H.

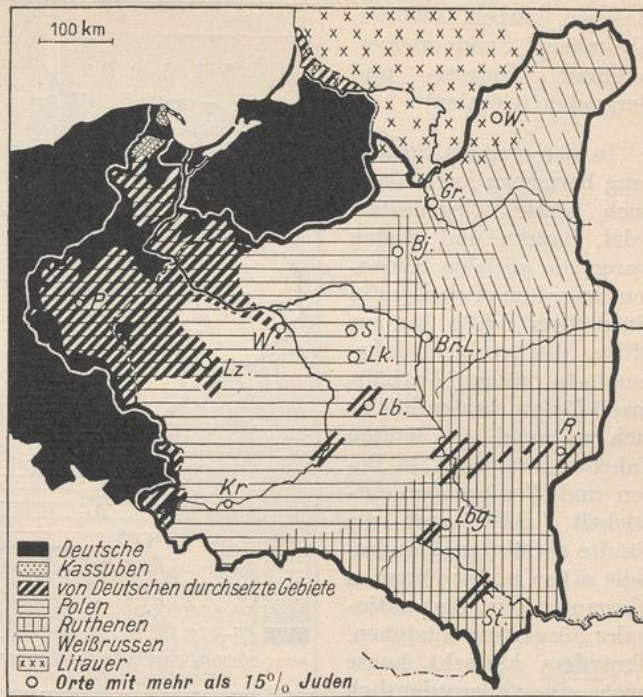
[Private Berechnungen]

Polen . . . . .	55,5 v. H.
Ruthenen (Ukrainer) . . . . .	18,2 v. H.
Juden . . . . .	11,4 v. H.
Deutsche . . . . .	7,3 v. H.
Weißrussen . . . . .	5,8 v. H.
Litauer und sonstige . . . . .	1,8 v. H.

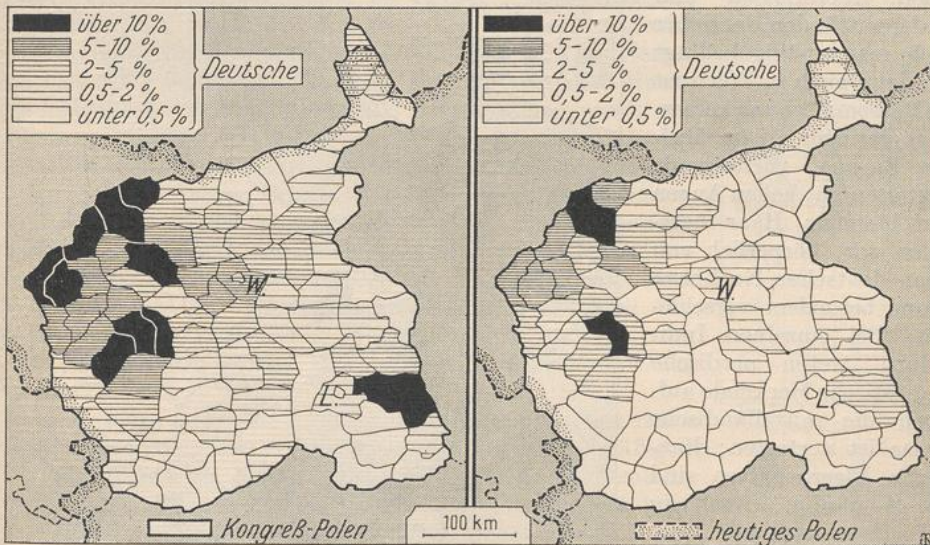
In den polnischen Angaben sind natürlich alle den Polen verwandten Stämme, wie etwa die Kassuben, als Polen bezeichnet.

Nach ihren Glaubensbekenntnissen sind

römisch-katholisch . . . . .	63,8 v. H.
griechisch-katholisch . . . . .	11,2 v. H.
israelitisch . . . . .	10,5 v. H.
orthodox . . . . .	10,5 v. H.
protestantisch . . . . .	3,7 v. H.
andersgläubig . . . . .	0,3 v. H.



353. Die Bevölkerung Polens.



354. Die Deutschen in Kongreßpolen 1897 (links, nach russischer Zählung) und 1921 (rechts, nach polnischer Zählung). (Nach A. Mückler.)

Die wichtigsten ethnographischen Gruppen der Polen, die sich durch Sitten und Gebräuche, durch Dialekte und Trachten voneinander unterscheiden, sind: Kujawen,

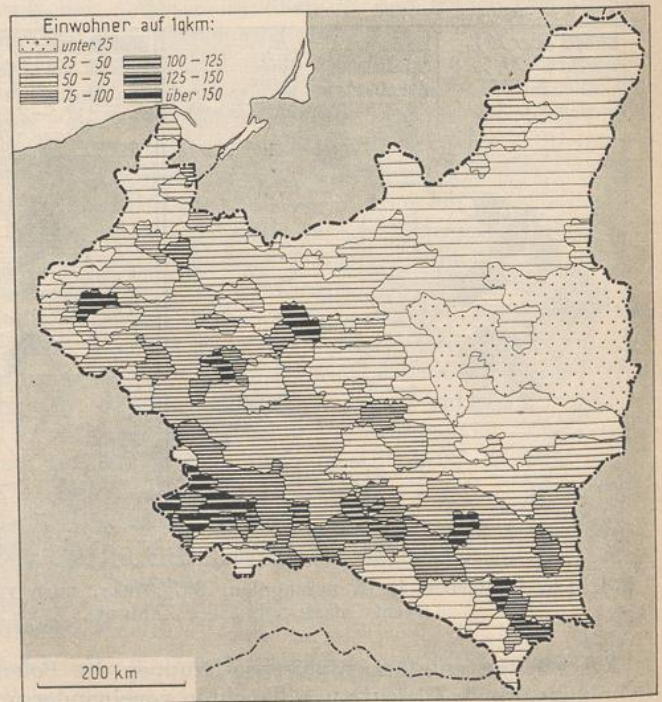


Masuren, Kurpen, Lowicz, Krakauer, Sandomierzer, Lubliner, Dnjestr- und Bergpolen (Goralen).

In der sozialen Schichtung herrschen auch heute noch starke Gegensätze. Adel, Bauern und Juden waren die sozialen Schichten im alten Polen. Ein Bürgertum fehlte bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts völlig. Verhältnismäßig am besten hat es sich während des letzten Jahrhunderts noch in Posen und Westpreußen entwickelt. Aber auch die Städte der übrigen Landesteile sahen in der jüngsten Vergangenheit ein nationales Bürgertum entstehen. Trotzdem herrscht heute noch ein außerordentlich starker Gegensatz zwischen besitzenden aristokratischen Adelsklassen und niederen Ständen, der sicher auch rassenmäßig bedingt ist; denn auch in Polen ist die Rassenmischung keineswegs geringer als im übrigen Europa. Mittelgroße Gestalten mit hellen Augen und blondem Haar herrschen vor, körperlich von ihren deutschen Nachbarn kaum besonders verschieden. Bei einzelnen Individuen treten nordische und ostische Merkmale auf. Auch die mittelländische Rasse ist vertreten; dinarische Eigenschaften sind im S häufig. Auch in



355. Die Analphabeten in Polen.  
In Posen-Westpreußen bis 1918 weniger als 1 v. H.



356. Die Bevölkerungsdichte in Polen.

Nach der Zählung von 1921 entsprechend der Verwaltungseinteilung vom 1. Jan. 1920 (nach dem Statistischen Atlas der Republik Polen).

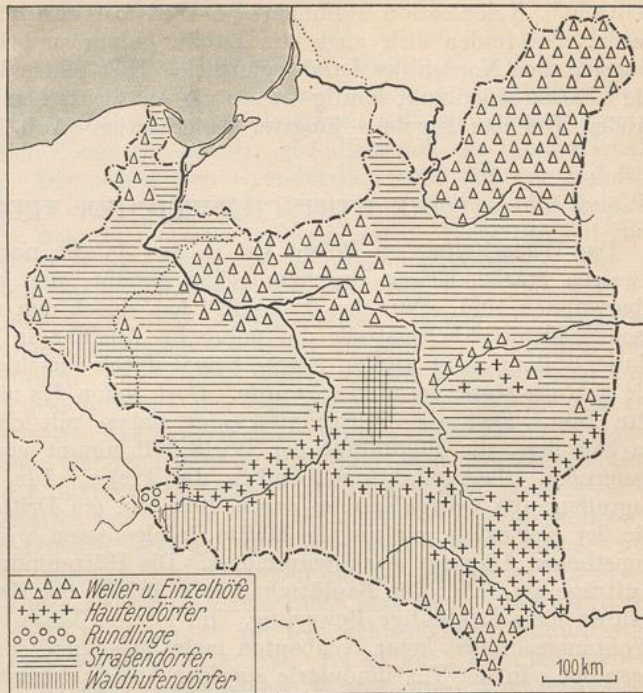


kultureller Beziehung sind große Gegensätze vorhanden. Einer intelligenten, zum Teil hochgebildeten Oberschicht stehen breite Massen sehr geringer Bildung, namentlich in den östlichen, ehemals russischen Gebieten, gegenüber. Beträgt doch die Zahl der Analphabeten in Wolhynien und Polessien mehr als 75 v. H. (Abb. 355), ein Prozentsatz, wie er sonst kaum in Europa noch vorkommt. Auch die Arbeiter der eigentlich polnischen Industriebezirke halten in dieser Hinsicht keinen Vergleich mit den oberschlesischen Arbeitern aus.

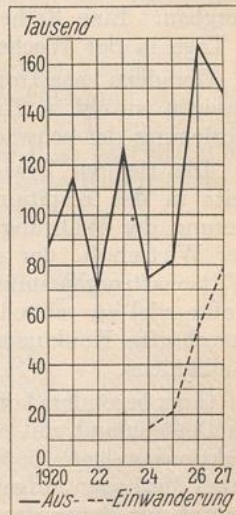
Besondere Bedeutung hat die Auswanderung polnischer Erntearbeiter (Saisonnarbeiter) nach Deutschland. Ihre Zahl betrug vor dem Kriege jährlich 300 000 bis 400 000. Diese Arbeiter, von denen das westliche Kongreßpolen den Hauptanteil stellt, kommen im Frühjahr über die Grenze, um im Herbst nach beendeter Feldarbeit mit ihren Ersparnissen nach Hause zurückzukehren. Zeitweilig war die Abwanderung, auch aus anderen polnischen Provinzen, so stark, daß sich auf den polnischen Gütern ein Arbeitermangel bemerkbar machte. In den letzten Jahren wurde die Zahl der Saisonarbeiter, die nach Deutschland einwandern durften, durch Verträge zwischen Deutschland und Polen mehrfach geregelt. Sie betrug 1925 bis 1927 jährlich 100 000 bis 200 000. Dafür fand ein bedeutender Teil polnischer Arbeiter in Frankreich Beschäftigung (Abb. 358).

Bei weitem der größte Teil der Bevölkerung wohnt auf dem Lande.

Die Dorfformen sind in den einzelnen Landesteilen recht verschieden. Als älteste Siedlungen sind die unregelmäßigen Haufendörfer zu betrachten, die vielfach an Straßenkreuzungen angelegt sind; ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt am Oberlauf der Weichsel und in der Lößzone nördlich der Karpaten. Aus der Zeit vor der deutschen Besiedlung stammen auch die wenigen Rundlinge in Oberschlesien. Den Hauptanteil haben die Straßendörfer, die zuweilen länger als 10 km sich ausdehnen. In Polessien und um Nowogrodek herrschen sie fast ausschließlich. Aus der Zeit der ersten



357. Die Dorfformen Polens. (Nach B. Zaborski.)



358. Polnische Aus- und Einwanderung.

	Auswanderer	Einwanderer
1928:	186 600	119 100
1929:	243 300	104 500



deutschen Kolonisation stammen die Waldhufendörfer am Nordrand der Karpaten. Sie finden sich auch um Lublin herum und im Süden von Posen, fehlen dagegen dem Norden des Landes gänzlich. Hier bilden Weiler und Einzelgehöfte die Charaktersiedlung; häufig weisen sie auf deutschen Ursprung hin und sind zum großen Teil das Ergebnis jüngster Kolonisation (Abb. 357).

### C. DIE WIRTSCHAFTLICHEN VERHÄLTNISSE

Das Wirtschaftsleben Polens hat in den Jahren nach dem Kriege in fast allen Zweigen starke Krisen durchzumachen gehabt, die größtenteils noch heute nicht überwunden sind. Nur das Jahr 1926 hat durch den viele Monate dauernden englischen Kohlenarbeiterstreik die polnische Ausfuhr in die Höhe schnellen und die Handelsbilanz aktiv werden lassen, zumal durch verschiedene Regierungsmaßnahmen die Einfuhr stark vermindert wurde. Doch schon das nächste Jahr zeigte wieder das alte Bild. Fast alle Wirtschaftszweige haben mit chronischen Absatzstockungen zu kämpfen, die Illiquidität der Wirtschaft nimmt von Jahr zu Jahr zu. Infolge dauernder Überproduktionen sinken die Preise. Um nur einige Beispiele herauszugreifen: die Getreidepreise waren 1929 um ein Drittel niedriger als im Vorjahre, die der Kartoffeln gar um die Hälfte, infolgedessen war wiederum die Verwendung künstlichen Düngers stark vermindert. Die Hüttenindustrie erhielt 25 v.H. weniger Aufträge als 1928. Die Bautätigkeit zeigt infolge der Kapitalnot schon seit mehreren Jahren eine rückläufige Bewegung. Im letzten Jahre wurden trotz der ungeheuren Wohnungsnot fast keine Neubauten mehr begonnen, sondern nur die angefangenen beendet. In der Textilindustrie ging der Absatz dermaßen zurück, daß viele Fabriklager wegen Überfüllung zu Schleuderpreisen verkauft wurden und die Zahl der Arbeiter schließlich um 25000 verringert werden mußte. Ähnliche Erscheinungen zeigen sich in fast allen Industriezweigen, im letzten halben Jahre auch im Kohlenbergbau. Eine Reihe von Aluminium- und Papierfabriken arbeitet nur noch 2 bis 3 Tage in der Woche.

Geradezu katastrophal ist die Lage des Handels, von allen polnischen Wirtschaftszweigen sowohl im Hinblick auf Organisation als auch in technischer und finanzieller Beziehung der schwächste.

Die tieferen Ursachen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Polens sind einerseits in der Kapitalnot zu suchen, sind doch die Auslandsanleihen nach Stabilisierung der Währung größtenteils erschöpft, andererseits in einer Überanstrengung der Wirtschaft, der man von Anfang an zuviel zugemutet hat. Man zwang den Wirtschaftsorganismus zu Leistungen, die seine Kräfte erheblich überstiegen. Man wollte viel zu schnell und intensiv vorwärtskommen und ausbauen. Dazu kam der verschärfte Konkurrenzkampf der Nachbarstaaten, in erster Linie Rußlands und Rumäniens.

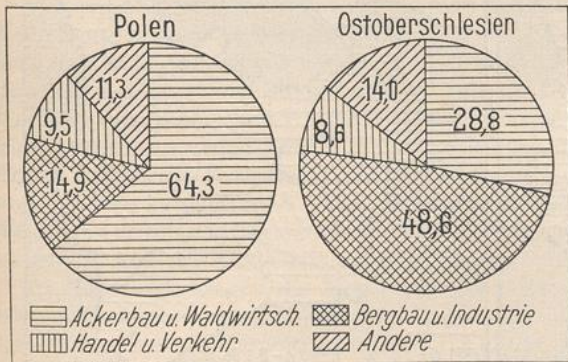
Ganz besonders kompliziert und ungeregelt waren bisher die Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland, mit eine Folge der willkürlichen Grenzziehung. Eine Reihe von Produktionszweigen, die innerhalb der deutschen Volkswirtschaft groß geworden und nach ihren Methoden aufgebaut waren, ist nun nach der Trennung in scharfen Konkurrenzkampf mit denen der reichsdeutsch gebliebenen Gebiete geraten. Eine Regelung, die man für den Übergang getroffen hatte, lief 1925 ab. Seitdem herrschte zwischen beiden Staaten ein Zollkrieg mit gegenseitigen Kampfzöllen und Einfuhrverboten, dem jetzt durch einen kurzfristigen Handelsvertrag ein Ende gemacht wurde. Allen Kampfmaßnahmen zum Trotz blieb Deutschland während der ganzen Jahre größter Lieferant wie auch größter Abnehmer der polnischen Wirtschaft. In dem neuen Handelsvertrag hat man sich gegenseitig volle Meistbegünstigung zugesichert.



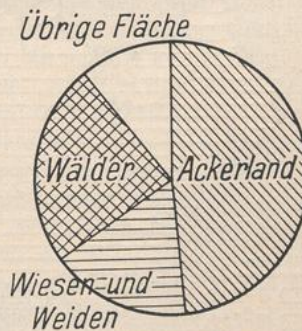
Polen erhält größere deutsche Einfuhrkontingente zugestanden: im 1. Jahr nach Inkrafttreten des Vertrages 200 000 Schweine, nach  $2\frac{1}{2}$  Jahren als Höchstmenge 350 000, dazu ein monatliches Kohlenkontingent von 320 000 t. Polen setzt für etwa 470 Warenbezeichnungen die Zollsätze auf einen besonders ermäßigten Stand herab. Die wirtschaftliche Gesamtwirkung des Vertrages läßt sich schwer voraussagen, hängt auch von verschiedenen Umständen, vor allem von der internationalen Konjunkturentwicklung ab. Die natürlichen Grundbedingungen für das polnische Wirtschaftsleben sind durchaus nicht ungünstig. Posen und Westpreußen gehörten zu Deutschlands wichtigsten Ackerbaugebieten, Oberschlesiens Wert braucht nicht besonders betont zu werden, in Kongreßpolen gab es blühende Industriegebiete, der Landwirtschaft steht teilweise recht guter Schwarzerde- und Lößboden zur Verfügung, Galizien verfügt über reichhaltige Bodenschätze. Einzig die Ostgebiete wurden von der Natur etwas stiefmütterlich behandelt, da sie weder über Erdschätze noch über guten Boden verfügen. Polen ist in seinen weitaus größten Teilen Landwirtschaftsgebiet. Trotzdem hat es heute nur eine ganz geringe Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte aufzuweisen. Das hat seinen Grund in verschiedenen Ursachen: Auch in den früher preußischen Gebieten konnten die Güter nach dem Kriege infolge der Wirtschaftskrisen und des damit verbundenen Geldmangels nicht so intensiv wie in der Vorkriegszeit bewirtschaftet werden. In Kongreßpolen sind die Besitzungen im allgemeinen viel zu klein, so daß sich keine großen Überschüsse erzielen lassen. Auch die Aufteilung einer Reihe großer Güter, die in Posen vielfach glänzende Musterwirtschaften darstellten, hat sich bisher für die Ausfuhr nicht vorteilhaft ausgewirkt. Für den O fällt noch der allgemeine Kulturzustand mit dem recht niedrigen Bildungsstand der Bevölkerung (s. S. 285) erschwerend ins Gewicht. Es ist auch klar, daß Gebiete, die noch bis vor wenigen Jahren ganz verschiedenen Wirtschaftszentren angehörten, nicht von heute auf morgen zu einem großen einheitlichen Wirtschaftsraum zusammengeschmiedet werden können.

1. LANDWIRTSCHAFT

Der größte Teil der polnischen Bevölkerung treibt Ackerbau, finden doch fast 65 v. H. der Einwohner in Land- und Forstwirtschaft ihre Beschäftigung (Abb. 359). 48,6 v. H. des gesamten Bodens bedecken Ackerfluren, während 24,1 v. H. von Wäldern, 16,9 v. H. von Wiesen und Weiden eingenommen werden, der Rest ist Ödland oder Wildnis (Abb. 360). In Posen steigt die landwirtschaftlich bebaute Kulturfläche auf



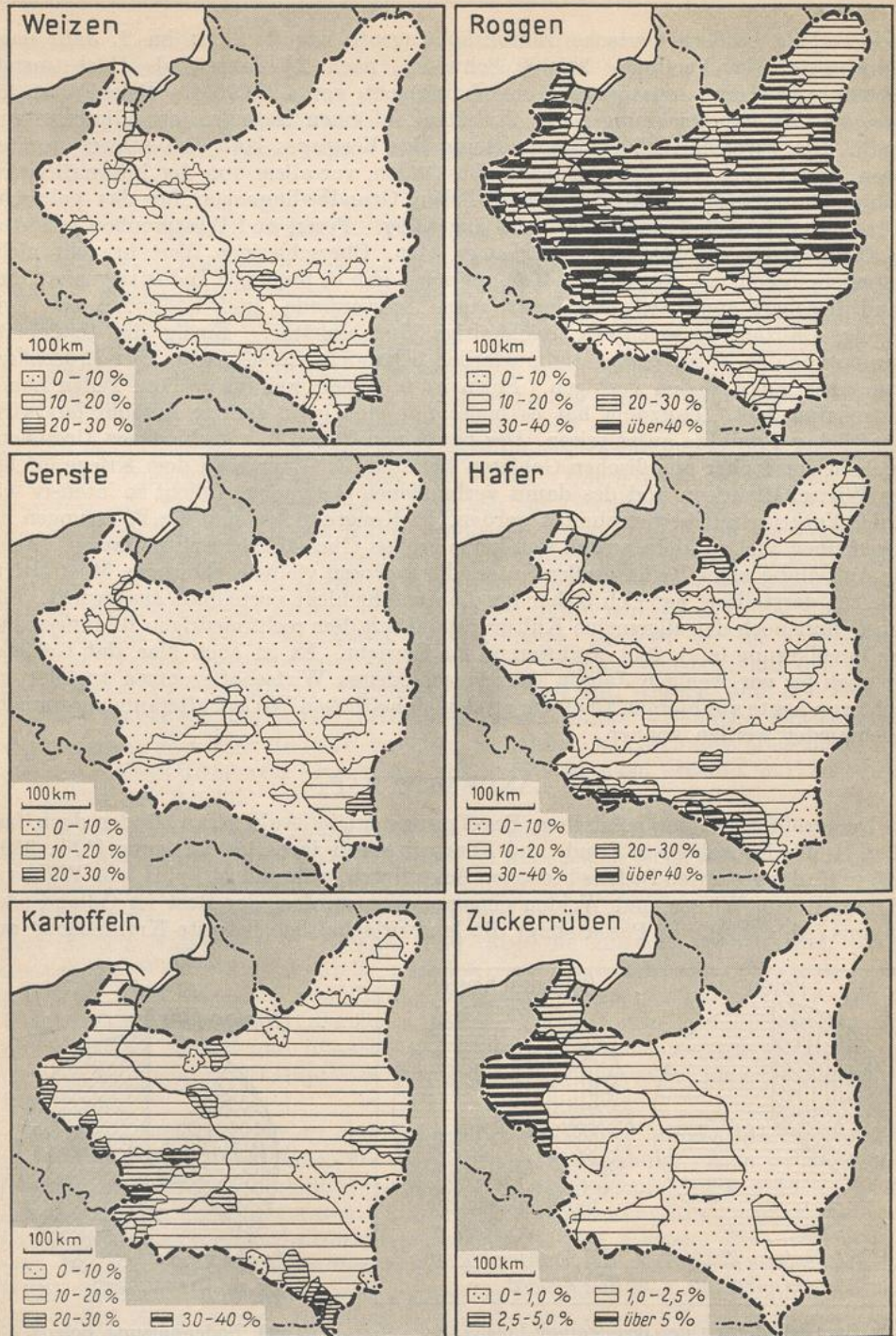
359. Berufsgliederung der Bevölkerung Polens und Ostoberschlesiens.



360. Bodennutzung Polens.

Für Polen nach der Zählung von 1921, für Ostoberschlesien Schätzungen auf Grund der Vorkriegszählungen.





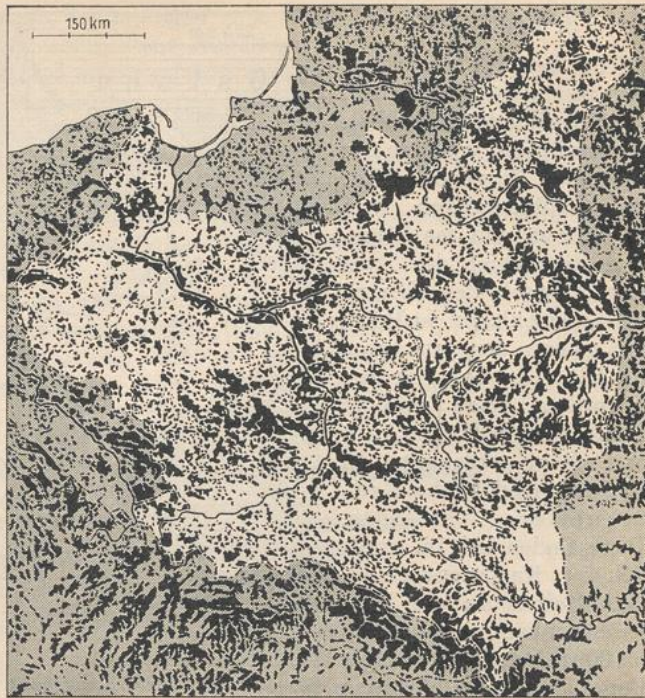
361. Bodennutzung in Polen 1928 in Hundertteilen der bebauten Fläche. (Nach dem Statistischen Atlas der Republik Polen.) — Für den Zuckerrübenanbau liegen die Woiewodschaften zugrunde, für den Anbau von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln kleinere Verwaltungseinheiten.



62 v. H., auch in Westpreußen übersteigt sie den Durchschnitt. Über 90 v. H. der Landwirte sind Kleingrundbesitzer, die über weniger als 200 ha Land verfügen, ja, ein großer Teil von diesen hat richtige Zwergwirtschaften, die noch nicht 2 ha betragen. Ihnen steht eine geringe Anzahl von Großgrundbesitzern gegenüber, die gelegentlich Ländereien von mehr als 10 000 ha ihr eigen nennen. Eine Anzahl von großen Gütern, besonders im früher preußischen Bezirk, wurde bereits aufgeteilt.

Die Hauptanbaufrüchte sind Getreide und Kartoffeln. An der Spitze steht der Roggen, ihm folgen Hafer, Weizen und Gerste. In fruchtbaren Gegenden, besonders in Kujawien, wird die Zuckerrübe in großem Maßstabe angebaut und hat hier eine lebhafte Zuckerindustrie hervorgerufen (Abb. 361).

An der Spitze der Viehwirtschaft steht die Zucht von Rindern und Pferden. Letztere werden besonders im staatlichen Gestüt Janum in der Woiwodschaft Lublin gezüchtet. Dagegen ist die Schafhaltung stark zurückgegangen. Wenn auch der Viehbestand Polens von Jahr zu Jahr steigt, so fehlt es doch noch sehr an der Zucht edler Rassen.



362. Die Waldverbreitung in Polen und Nachbargebieten.

## 2. WALDWIRTSCHAFT

Von dem Waldreichtum Polens macht man sich häufig eine falsche Vorstellung (Abb. 362). Wenn heute angegeben wird, daß fast ein Viertel des polnischen Areals waldbedeckt ist, dann darf man dabei nicht vergessen, daß in diese Zahl verschiedene Heidegebiete und Holzungen eingerechnet sind, die man kaum als Hochwald bezeichnen kann. Dazu hat der Krieg dem polnischen Wald schwere Wunden geschlagen. Auch in den Nachkriegsjahren wurde an vielen Stellen wahrer Raubbau getrieben. Zum Überfluß hat in den letzten Jahren die Forleule Tausende von Hektar, besonders in den westlichen Grenzlandschaften, kahlgefressen. Der natürliche Nachwuchs wird durch die Viehweide im Walde und durch das Forträumen der Streu stark geschädigt. Trotzdem gehören Forstwirtschaft und Holzindustrie zu den Hauptzweigen der polnischen Volkswirtschaft.

In Nordpolen tragen die Moränenlandschaften vielfach ein Waldkleid; auf mergeligem Boden besteht er vorwiegend aus Laubwald, während in den weiten Sandflächen der Urstromtäler Mittelpolens der Nadelwald die Herrschaft behauptet. Die Karpaten sind besonders in ihren höheren Partien waldbedeckt, während im ganzen SO, im Bereich der Steppe, der Wald stark zurücktritt oder ganz aufhört. Dagegen weist der O, besonders die Rokitnosümpfe und die Bialowiezer Pußta, gewaltige Bestände teilweise recht gut erhaltenen Urwaldes auf.



## 3. BERGBAU

Der Bergbau beschränkt sich fast ausschließlich auf den S des Landes (Abb. 363). Kongreßpolen verfügte nur über zwei Bergbaubezirke: das Kohlenbecken von Dombrowa und das Eisen- und Zinkgebiet der Lysa Gora. Durch den Erwerb von Oberschlesien ist Polen zu einem der reichsten Kohlenländer Europas geworden. Dazu wird in Oberschlesien Eisen, Zink und Blei abgebaut. In Galizien sind reiche Erdölquellen vorhanden. Diese finden sich im nördlichen Karpatenvorland. Unmittelbar an die Karpaten schließt sich eine 400 bis 600 m hohe Zone welliger Berge, die aus härterem Sandstein bestehen. Hier liegen die wichtigsten Erdölvorkommnisse, die sich weit über die Grenze nach Rumänien hineinziehen (Abb. 344). Noch 1919 lieferte Galizien 5 v. H. der Welterzeugung an Erdöl, 1929 allerdings nur noch  $\frac{1}{3}$  v. H. Da die Ergiebigkeit stark nachläßt, müssen immer tiefere Quellen (zum Teil bis 1800 m) erbohrt werden. Die wichtigsten Fundorte liegen in den Bezirken Drohobycz (bei Borislaw, Mrasniza und Tustanowice), Jaslo (bei Sanok, Gorlice und Lisko) und Stanislaw (bei Bytkuw).

In derselben Sandsteinzone bzw. in den sich nördlich anschließenden miozänen Mergel- und Tonschichten befinden sich wertvolle Salzlager, deren Mittelpunkte die Bergwerke in Bochnia und Wieliczka sind. Kalisalze werden bei Stanislaw, Drohobycz und anderorts abgebaut. Reiche Salzlager kennzeichnen außerdem noch das Gebiet südlich von Thorn. Die Gesamtsalzförderung Polens betrug 1929: 407 000 t.

Braunkohlen findet man besonders in der früheren Provinz Posen, in kleineren Mengen südlich von Wilna, am Njemen und in der Umgebung von Lemberg. Der eigentliche Karpatenzug ist arm an Mineralien.



363. Verbreitung der Bodenschätze Polens.

(Nach dem Handbuch von Polen, E. Romer u. a.)

## 4. INDUSTRIE

Zwei Großindustrien sind in Polen heimisch geworden, denen gegenüber alle anderen weit zurücktreten, die Textil- und die Metallindustrie. Die erstere verfügt über drei Hauptbezirke: Lodz, Bielitz und Bialystok. In Lodz finden wir Riesenunternehmen, von denen einige mehr als 20 000 Arbeiter beschäftigen. Die schweren Schäden, welche die Lodzer Industrie durch den Krieg erlitten hat, lassen sich nur langsam heilen. Verarbeitet werden Baumwolle, Wolle, Jute, Flachs und Hanf. Doch ist die Qualität der Ware nicht besonders gut im Gegensatz zu den Erzeugnissen von Bielitz, das von den Schäden des Krieges verschont blieb und infolge der Nähe des oberschlesischen



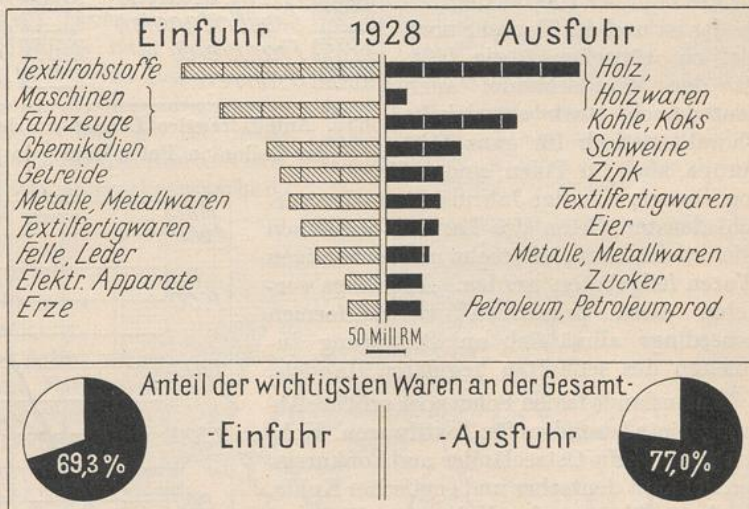
Kohlenbezirks unter günstigeren Bedingungen arbeiten kann. Die Bialystoker Textilindustrie stellt besonders Woldecken, Samt und Plüsch her.

Die Metallindustrie knüpft sich an die reichen Kohlen- und Eisenlager, werden doch allein in den polnischen Kohlenbergwerken gegen 180 000 Arbeiter beschäftigt (Abb. 359). Abgesehen von zahlreichen Fabriken, die sich besonders mit der Herstellung von Spinn- und Webmaschinen befassen, verfügt Polen über mehrere Lokomotiv- und Waggonfabriken, verschiedene Koksanstalten und Brikettfabriken.

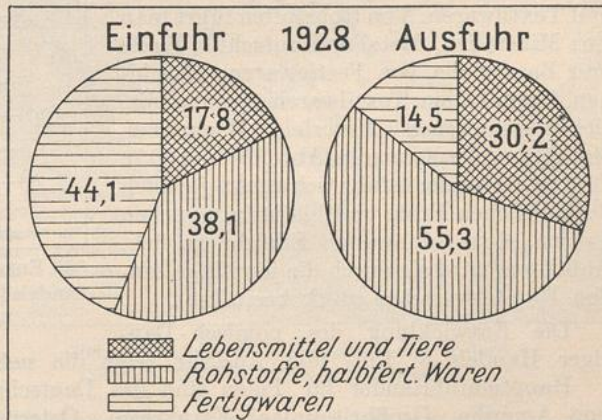
Die Erdölindustrie stellt Petroleum, Benzin, Schmier- und Gasöl her. Mehr als 2000 Sägewerke beschäftigt die Holzindustrie, die auch mehrere Zellulose-, Papier- und Streichholzfabriken ins Leben gerufen hat. Außerdem finden wir in Polen einige chemische Fabriken, die besonders Soda, Farb- und Explosivstoffe herstellen, gegen 30 Glasfabriken, mehrere Porzellan- und Steingutfabriken. In den Anbaugebieten der Zuckerrübe in Posen, Pommerellen und Südpolen wurde eine blühende Zuckerindustrie ins Leben gerufen. Ziegeleien, Brennereien, Dampfmühlen, Brauereien, Tabak- und Konservenfabriken vervollständigen das Bild der polnischen Industrie.

Die Frage einer großzügigen Elektrifizierung ist in Polen noch nicht gelöst. 1927 besaß Polen 369 öffentliche Kraftwerke mit einer durchschnittlichen Leistungsfähigkeit von 926 KW. Das Angebot des Amerikaners Harriman, einen großzügigen Ausbau der Elektrizitätswirtschaft durchzuführen, ist noch nicht endgültig angenommen worden. Im Februar 1930 ist in Zur bei Laskowitz (Pommerellen) das größte Wasserwerk Polens in Betrieb genommen worden. Die Finanzierung eines Projekts der Elektrizitätsversorgung von Posen und Pommerellen, sowie von Teilen von Lodz und Warschau sollen ausländische Konzerne übernehmen.

In vielen Industriezweigen Polens, besonders Ostoberschlesiens, spielt ausländisches Kapital eine große, teilweise entscheidende Rolle.



364. Die wichtigsten Waren der polnisch-Danziger Ein- und Ausfuhr. Wert der Einfuhr 1,6, der Ausfuhr 1,2 Milliarden RM.



365a. Die Gliederung der Ein- und Ausfuhr der Zollunion Polen-Danzig nach Warengruppen in Hundertteilen des Wertes.



5. HANDEL<sup>1</sup>

Die Inflation und die verschiedenen Wirtschafts- und Währungskrisen haben sich für den gesamten Handel sehr unvorteilhaft ausgewirkt. Ein eigentlicher Großhandel in unserem Sinne fehlt. Die bedeutendsten Handelsplätze sind Warschau, Posen und Krakau. Ein sehr großer Teil des gesamten Handels liegt von alters her in den Händen der Juden. Da die Zahl der Handelszentren gering ist und der Verkehr noch viel zu wünschen übrig läßt, ist der Wanderhandel auch heute noch stark entwickelt. Charakteristisch für ganz Ost-europa, auch für Polen, sind die

sog. Basare, ständige Jahrmärkte in den verschiedensten Orten des Landes, auf denen alle erdenkbaren, oft recht minderwertigen Waren feilgeboten werden. Allerdings verlieren diese primitiven Handelsformen neuerdings allmählich an Bedeutung zugunsten des seßhaften, regulären Handels.

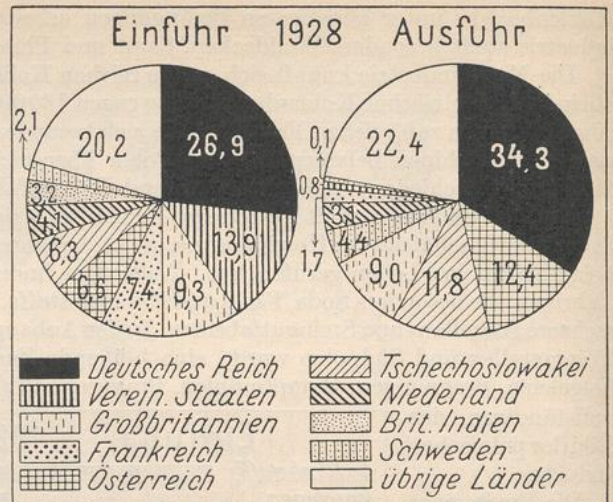
Im Auslande fehlen Polen noch größere Absatzgebiete besonders für Textilwaren. Kohlen gehen in die Ostseeländer und konkurrieren dort mit deutscher und englischer Kohle.

Ausgeführt werden Nahrungsmittel und Tiere, an Rohstoffen: Holz, Kohlen, Erdöl und Metalle, an Fertigwaren: Holz-, Metall- und Textilwaren. Von Rohstoffen führt man ein: Mineralien, Metalle, Kautschuk, Wolle und Baumwolle, von Fertigwaren: Maschinen, Chemikalien, Textilwaren, Automobile, elektrotechnisches Material, Bauartikel, Metall- und Papierwaren (Abb. 364 und 365).

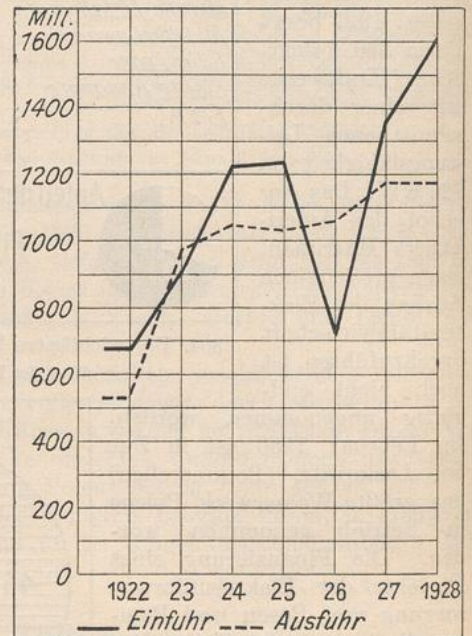
Die Getreideausfuhr schwankt je nach der jährlichen Ernte und bleibt in manchen Jahren sogar hinter der Einfuhr zurück. Außerdem wird sie durch die jeweils geltenden Handelsverträge stark beeinflusst.

Die Entwicklung des polnisch-Danziger Handels in Ein- und Ausfuhr zeigt die nebenstehende Kurve (Abb. 366).

Haupteinfuhrländer für Polen sind das Deutsche Reich, die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, Frankreich, Österreich und die Tschechoslowakei, Hauptzielländer der Ausfuhr Österreich, die Tschechoslowakei und Großbritannien.



365b. Anteil fremder Länder an der Ein- und Ausfuhr der Zollunion Polen-Danzig in Hundertteilen.



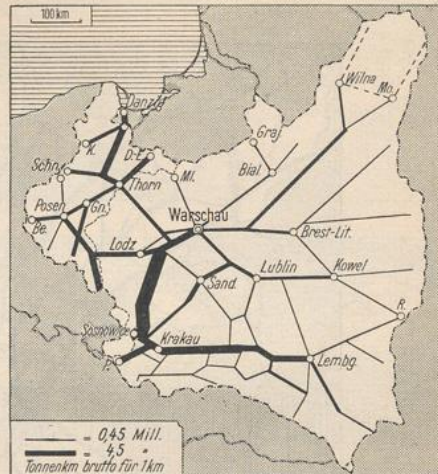
366. Entwicklung des polnisch-Danziger Außenhandels (in RM). 1929 betrug der Wert der Einfuhr 1,5, der Ausfuhr 1,3 Milliarden RM.

<sup>1</sup> Die zahlenmäßigen Angaben über den Außenhandel beziehen sich auf die Zollunion Polen-Danzig.

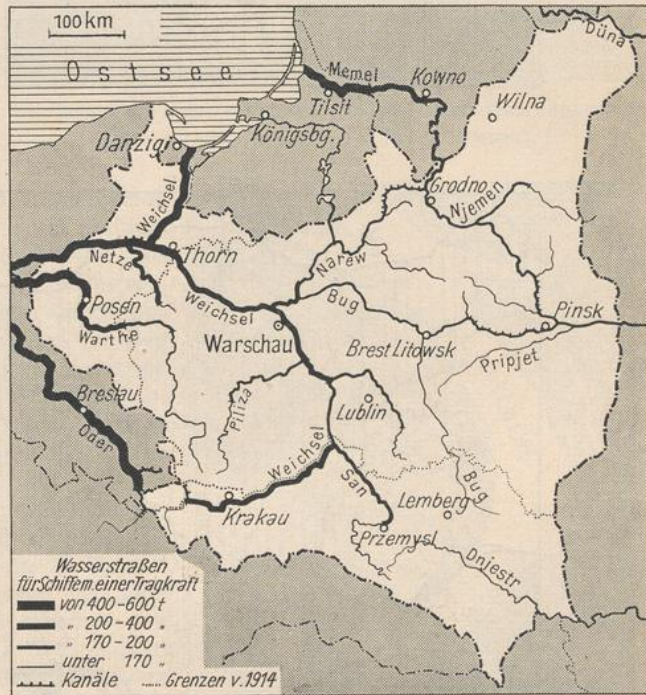


6. VERKEHR

Die Verkehrsstraßen wie die Verkehrsverhältnisse überhaupt lassen in Polen noch viel zu wünschen übrig. Die Grenzen des früher deutschen und österreichischen Gebiets sind bis zu einem gewissen Grade auch heute noch Scheidelinien des Verkehrs, weil diese Gebiete ehemals anderen Kultur- und Wirtschaftszentren angehörten als heute und selbstverständlich mit diesen enger verbunden waren. So kommt es, daß eine ganze Reihe von Bahnen in der Provinz Posen an der früheren russischen Grenze aufhört; ähnlich liegen die Verhältnisse in Galizien. Einen starken Wandel hat in dieser Hinsicht zwar schon die Kriegszeit gebracht, in der viele Bahnen über die Grenze nach Kongreßpolen hinein verlängert wurden, aber völlig ist der Ausgleich noch lange nicht durchgeführt. Ganz schlimm lagen die Eisenbahnverkehrsverhältnisse in dem früher russischen Gebiet. Wie die polnischen Landesteile in wirtschaftlicher Hinsicht von St. Petersburg aus stark boykottiert wurden, so nahm man auch bei dem Bau von Eisenbahnen keinerlei Rücksicht auf die Bedürfnisse der Einwohner, sondern ließ sich ausschließlich von strategischen Gesichtspunkten leiten, baute also Bahnen, um im Kriegsfall die Truppen möglichst schnell an die Grenze werfen zu können. So konnte es geschehen, daß Lodz, heute die zweitgrößte Stadt des Reiches, vor einem Menschenalter, als es bereits über 100 000 Einwohner zählte, noch keinerlei Bahnverbindung besaß und Zu- und Abfuhr der Rohstoffe und Fertigfabrikate in langen Karawanen von Panjewagen bewerkstelligen mußte. Auch hierin hat der Krieg bereits bedeutende Verbesserungen gebracht; denn von unseren Truppen wurde eine Reihe von Stichbahnen fertiggestellt, durch welche die großen Maschen des Eisenbahnnetzes stark ausgefüllt wurden. Heute liegt selbst-



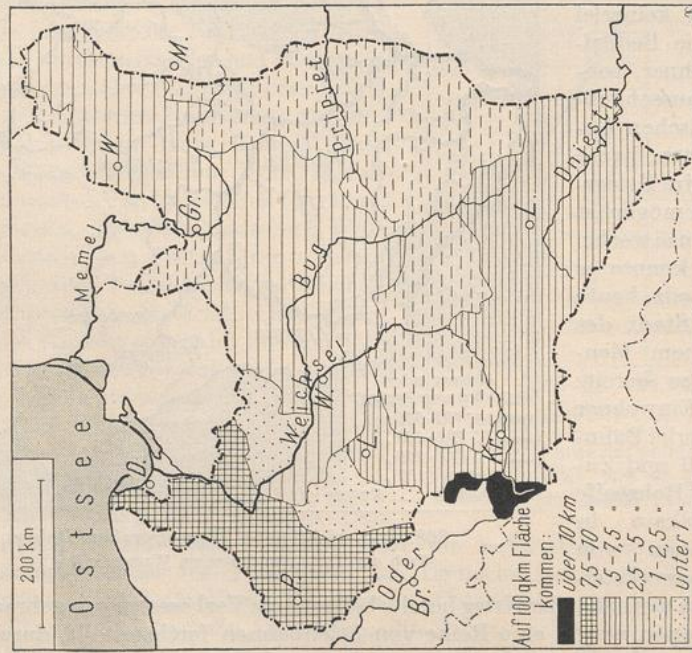
367. Die Verkehrsbelastung der wichtigsten polnischen Eisenbahnlinien (ohne Ostoberschlesien) 1922. (Nach dem statistischen Atlas »La Pologne contemporaine«.)



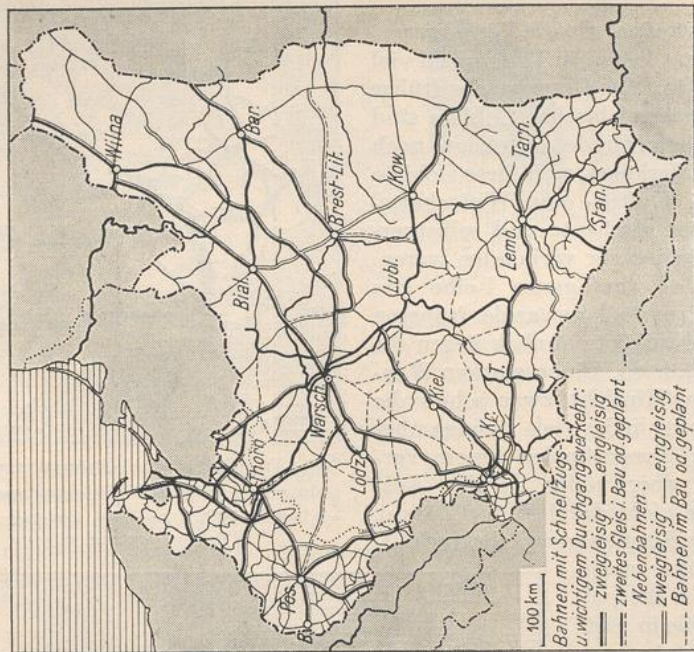
368. Die wichtigsten Wasserstraßen Polens. (Nach der Karte der deutschen Wasserstraßen.)

die großen Maschen des Eisenbahnnetzes stark ausgefüllt wurden. Heute liegt selbst-





369. Eisenbahndichte Polens (nach Provinzen) für das Jahr 1914. Der in der russischen Zeit aus strategischen Gründen eisenbahnrarme Teil im Westen Kongreßpolens (unter 1 km auf 100 qkm) ist seither im Durchschnitt auf 3-4 km auf 100 qkm entwickelt worden.



370. Die Umstellung des polnischen Bahnnetzes. (Nach dem Archiv für Eisenbahnwesen 1928.) Für die Kohlenmagistrale vgl. Abb. 373a.

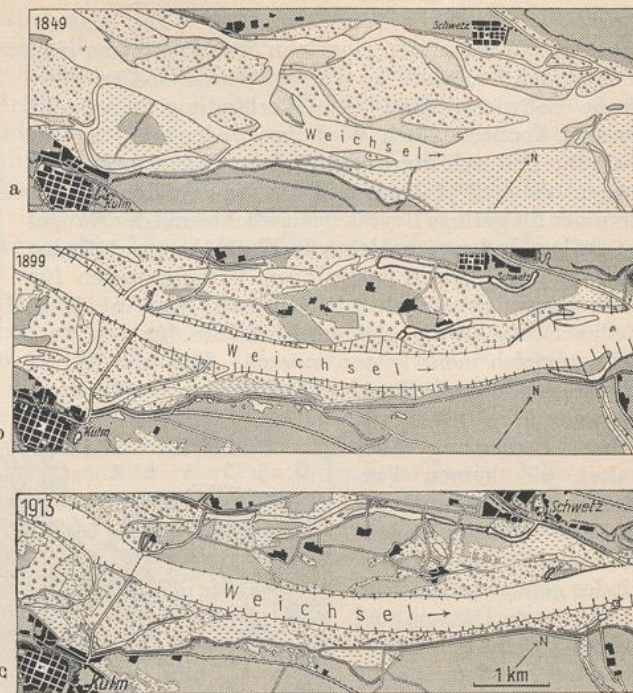


verständlich Warschau im Mittelpunkt des Verkehrsnetzes; von hier strahlt eine Reihe Hauptbahnen nach den verschiedensten Richtungen hin aus. Neben Warschau sind Posen und Kattowitz wichtige Eisenbahnknotenpunkte. Recht eng ist das Schienennetz natürlich in Oberschlesien, doch hat sich hier die neue Grenzziehung besonders verhängnisvoll ausgewirkt. So muß man z. B. auf der Fahrt von Tarnowitz nach Königshütte zweimal die deutsche Grenze passieren und vier Paßrevisionen über sich ergehen lassen. Um diesem Zustande abzuhelpfen, planen die Polen den Bau einer neuen Linie zwischen den genannten Städten unter Umgehung des deutschen Gebiets.

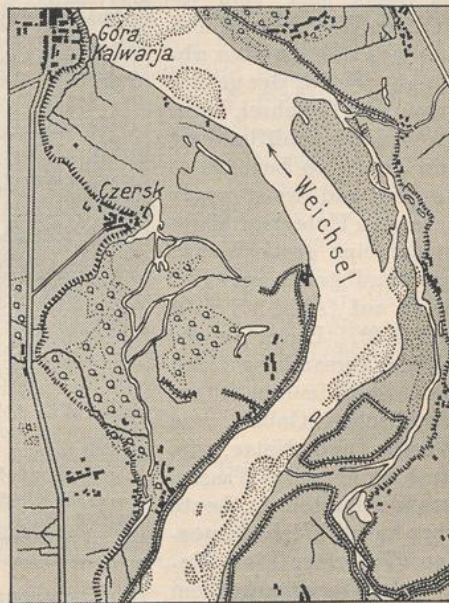
Der Bahnbau verursacht kaum allzu große Schwierigkeiten, nur die Überquerung der zum Teil recht breiten und unregulierten Ströme ist manchmal nicht ganz einfach, zumal im Frühjahr die Flüsse häufig aus ihrem Bett treten und große Überschwemmungen verursachen, ja vielfach überhaupt ihren Lauf verlegen. Dadurch wird der Bau sehr breiter Brücken und die Aufschüttung von langen Dämmen erforderlich. Die Rokitnösümpfe werden von nur wenigen Bahnen durchquert, da sie dem Bau besonders starke Hindernisse in den Weg legen.

Die Abb. 349, 367, 369 und 370 zeigen die wichtigsten Eisenbahnlinien sowie die Verteilung der Eisenbahndichte zu Beginn des Krieges. Recht deutlich heben sich auch hier ehemals preußische Landschaften von ehemals russischen ab. Daß Oberschlesien hinsichtlich der Bahndichte weit an der Spitze steht, ist ohne weiteres erklärlich; konzentrierte sich doch vor dem Kriege ein Zehntel des gesamten deutschen Güterverkehrs auf Oberschlesien.

Mit Wasserstraßen ist Polen von Natur aus gut versehen. Es verfügt über eine ganze



a—c zeigen die Regulierung der Weichsel im ehemals deutschen Gebiet. (Nach den preußischen Meßtischblättern.)

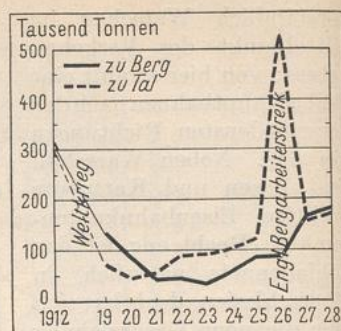


d. Die Weichsel im altpolnischen Gebiet. (Nach der Karte des westlichen Rußland 1:100 000.)

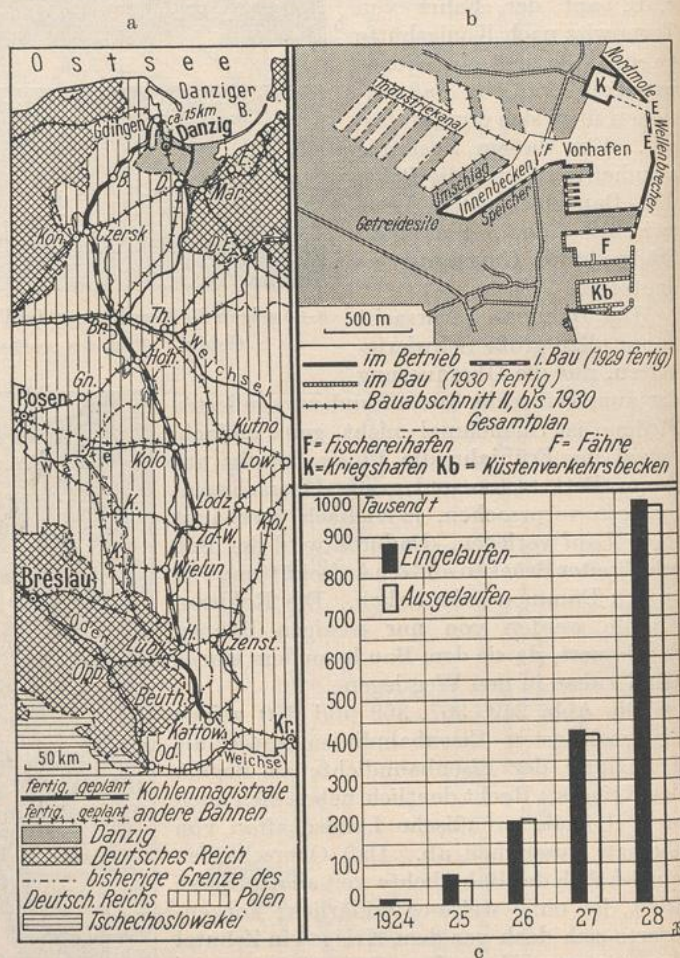
371a—d. Die Weichsel als Wasserstraße.



Anzahl schiffbarer Flüsse (Abb. 368). Die Wasserscheiden zwischen den einzelnen Stromsystemen sind nicht hoch, so daß an verschiedenen Stellen ohne große Schwierigkeiten eine Verbindung hergestellt werden konnte. Doch wird ihre Bedeutung für den Verkehr dadurch stark vermindert, daß den Wasserwegen vielfach Pflege und Ausbau fehlen. Dazu kommen die geringe Bevölkerungsdichte und der Mangel an großen Industriegebieten in Flußnähe, so daß also vielfach kein Bedarf an billigen Verkehrswegen für Massentransporte vorhanden ist, während in vielen Teilen Deutschlands kleinere Flußläufe für den Verkehr ungleich mehr leisten müssen. Bug und Narew übertreffen unsere Havel und Spree an Größe zwar bei weitem, in wirtschaftlicher Bedeutung aber halten sie keinen Vergleich mit ihnen aus. Die Ströme Kongreßpolens sind unbändige Naturkinder geblieben, die noch nicht durch Dämme und Schleusen in Schranken gehalten werden, häufig über die Ufer treten und keinen geregelten Schiffsverkehr zulassen. Dieser ist daher sehr vom jeweiligen Wasserstand und von den Jahreszeiten abhängig. Selbst der größte Strom, die Weichsel, kann als wirklich schiffbar erst von Thorn ab bezeichnet werden und weist sogar in seinem Unterlauf heute wieder eine große Menge von Sandbänken und Untiefen auf (Abb. 371a—d und 372). Unter zunehmender Versandung leiden auch die Flüsse im früher preußischen Gebiet, wie Warthe und Netze, die einst recht gute Wasserstraßen darstellten, heute aber kaum befahren werden. In erster Linie dienen die Wasserwege dem Transport von Getreide, Zucker, Steinen, Petroleum usw. Die Holz-



372. Schiffsverkehr auf der unteren Weichsel vor und nach dem Kriege.



373 a—c. Gdingen. a. Gdingens Verknüpfung mit Ostoberschlesien. Die Kohlenmagistrale wurde inzwischen fertiggestellt. b. Der Ausbau des Hafens, E = Einfahrt. c. Die Entwicklung des Schiffsverkehrs im Hafen von Gdingen.



flößerei wird sehr lebhaft betrieben. Fast überall macht sich aber der Mangel an guten Häfen und guten Anlegestellen bemerkbar.

Von Kanälen steht der Bedeutung nach an erster Stelle der Bromberger Kanal, den Friedrich der Große zwischen Brahe und Netze erbauen ließ und der so mittelbar Weichsel und Oder verbindet. Der von König Stanislaw August erbaute etwa 80 km lange Königskanal verbindet Bug und Dnjepr. Der mehr als 400 km lange Augustowkanal stellt eine Wasserverbindung zwischen Narew und Njemen her. Er kann aber nur von kleineren Schiffen befahren werden und hat ausschließlich örtliche Bedeutung. Die Länge der polnischen Wasserstraßen beträgt 14—16 000 km.

Landstraßen sind im Gegensatz zu den vielfach noch fehlenden Eisenbahnen zahlreich vorhanden, oft jedoch in sehr schlechtem Zustande. Zur Zeit der Schneeschmelze im ersten Frühjahr ist der Verkehr auf ihnen oft recht schwierig. Die Anlage der Wege selbst läßt viel zu wünschen übrig; man vermißt häufig die Baumreihen oder die Gräben an der Seite. Vielfach trägt auch das Fehlen des Steinmaterials ein gut Teil Schuld an der schlechten Beschaffenheit der Wege. Für die Chausseen der Provinzen Westpreußen und Posen hatte der Preußische Staat in den Jahrzehnten vor dem Kriege besonders viel getan, so daß das dortige Wegenetz als durchaus gut bezeichnet werden muß. Im übrigen Polen wurden von der deutschen Verwaltung während des Krieges etwa 1700 km Kunststraßen neu gebaut.

Der Flugverkehr steckt noch in den Anfängen. Im Sommer 1930 wurden folgende Linien regelmäßig befliegen (der Verkehr wird größtenteils mit deutschen Junkersflugzeugen unterhalten):

Warschau-Danzig,  
Warschau-Kattowitz-Prag,  
Warschau-Lodz-Posen,

Warschau-Posen,  
Warschau-Lemberg-Czernowitz,  
Warschau-Krakau-Wien.

Der Seeverkehr Polens geht über Danzig oder seinen einzigen Hafen Gdingen, der in raschem Aufstieg begriffen ist. Elf Hafenecken mit einer Kailänge von 22 500 m sind geplant. Bisher ist das größte Becken fertiggestellt und bereits im Betrieb (Abb. 373 b). Mehr als 3 km Kaimauer sind schon aufgeführt, 6,5 Mill. cbm Erde und Torf ausgebaggert. Im Juli 1928 waren bereits Liegeplätze für mindestens 15 Schiffe vorhanden. Die Eröffnung der sogenannten „Kohlenmagistrale“, der direkten Verbindung Gdingens mit Oberschlesien, erfolgte 1930. Der Schiffsverkehr ist aus Abb. 373 c erkennbar. Der Gesamtwarenumsatz Gdingens betrug 1925: 55,5 Tsd. t (für Danzig 2722,5 Tsd. t, 1928: 1957,7 Tsd. t (für Danzig 8615,9 Tsd. t), 1929: 2822,5 Tsd. t (für Danzig 8559,6 Tsd. t). Die Warenausfuhr für die gleichen Jahre belief sich auf 53,9 Tsd., 1765,0 Tsd., 2492,8 Tsd. t, von denen auf die Kohle 41,2 Tsd., 1758,2 Tsd., 2447,8 Tsd. t entfielen. Mit dieser vom polnischen Staate stark geförderten Entwicklung stieg in gleicher Weise die Einwohnerzahl von 6000 im Jahre 1925 auf 29 000 im Jahre 1929.

#### D. VERWALTUNG UND INNERER AUFBAU

Polen ist heute eine unabhängige Republik. Der Präsident hat seinen Sitz in Warschau. Das Volk ist an der Regierung durch Sejm und Senat beteiligt. Zu Verwaltungszwecken ist das Land in 17 Woiwodschaften, einschließlich Warschau-Stadt, eingeteilt, deren Größe und Grenzen uns die Abb. 374 veranschaulicht. Der junge Staat verfügt auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht über ein stehendes Heer von 252 000 Mann. Die Kriegsflotte zählt erst wenige Einheiten, zumeist ältere deutsche Torpedoboote.



Die Hauptstütze des heutigen Staates bilden seine Beamten und Offiziere, die noch durch deutsche oder österreichische Schule gegangen sind, in einem dieser beiden Länder ihre Ausbildung genossen haben und neben gediegenen Fachkenntnissen mancherlei wertvolle Eigenschaften mitbringen.

Diesen früher deutschen oder österreichischen Beamten verdankt Polen ein gut Teil seiner Organisation und seinen verwaltungstechnischen Aufbau, mit ihrer Hilfe sind andere Kräfte geschult und eingearbeitet worden. Viele Verwaltungszweige und öffentliche Einrichtungen wurden ganz nach deutschem Muster aufgebaut, nicht zuletzt das Heer, das größtenteils heute noch deutsche Bewaffnung führt.

Auch für Bergbau und Industrie haben die früher deutschen oder österreichischen Gebiete die Führer gestellt, und die von deutschen Ingenieuren geleiteten Gruben wurden stets als Vorbild für die andern hingestellt.

Naturgemäß sucht Polen durch Hebung der allgemeinen Bildung die Vorbedingungen für einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg und für eine staatliche Festigung zu schaffen. Wie weit es damit Erfolg haben wird, kann erst die Zukunft lehren.

In einer Reihe von Städten entstehen neue Hochschulen, z. B. in Posen, Kattowitz, Krakau und Warschau. Das Volkshochschulwesen, das zu russischer Zeit gänzlich vernachlässigt wurde, wird sehr gepflegt; ihm wendet Polen seine besondere Aufmerksamkeit zu. Ungewöhnlich groß ist die Zahl der Schulneubauten, besonders in den früher russischen Gebieten, wo infolgedessen die Zahl der Analphabeten ständig abnimmt. Freilich stehen gerade dort den Kulturbemühungen von Seiten der amtlichen Stellen große Schwierigkeiten entgegen. Die Lehrkräfte besitzen nur zu oft nicht die nötige Vorbildung, um den an sie gestellten Ansprüchen zu genügen, so daß die aufgewandten Mühen und Mittel häufig nicht den gewünschten Erfolg bringen und der kulturelle Gegensatz zwischen Osten und Westen auch nach Jahrzehnten noch nicht geschwunden sein wird.



374. Die Verwaltungseinteilung Polens (ohne Warschau).

Woivodschaften: 1 Pommerellen 2 Posen 3 Warschau 4 Lodz 5 Kielce  
6 Schlesien 7 Krakau 8 Lemberg 9 Stanislaw 10 Tarnopol 11 Wolhynien  
12 Lublin 13 Polesien 14 Bialystok 15 Nowogrodek 16 Wilna.